

Andrea Bachmann-Stein & Stephan Stein

Zur Geltungskraft der Pietätsmaxime *de mortuis nil nisi bene (dicendum)* in Social-Media-Plattformen und digitalen Trauerportalen

Am Beispiel von Kundgaben zum Tod von Papst em. Benedikt XVI.

Abstract: Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist die Beobachtung, dass die tradierte Pietätsmaxime zwar für bestimmte Textsorten wie Todes- und Traueranzeigen oder Nachrufe zu einer textsortenspezifischen Ausdrucks- und Gestaltungsrichtlinie geworden ist, in neueren Formen des Umgangs mit Tod und Trauer im WWW wie etwa digitalen Gedenkseiten und elektronischen Kondolenzbüchern teilweise jedoch an Geltungskraft und kommunikativer Relevanz verliert. Zu beobachten ist das beispielweise an Einträgen in elektronischen Kondolenzbüchern, in denen Nutzer*innen auch ohne persönliche Bekanntschaft mit einer verstorbenen Person oder mit Hinterbliebenen kondolieren, unter dem Etikett „Kondolenz“ aber auch offen Kritik an Verstorbenen oder an würdigenden Einträgen anderer Nutzer*innen zum Ausdruck bringen. Als Konsequenz daraus werden die gemeinsamen Handlungsgrundlagen verändert, um auch andere Handlungsziele zu verfolgen. Im Beitrag wird deshalb danach gefragt, in welcher Weise in digitalen Gedenk- und Trauerseiten und Beiträgen in sozialen Medien auch unter Umgehung und Ausblendung der Maxime vor den Augen eines potenziellen Massenpublikums an Trauergemeinschaften partizipiert wird. Ziel ist es, zu zeigen, dass und in welcher Form sich durch Ausweitung und Verlagerung von Trauerpraktiken in digitale Umgebungen ein soziokultureller Wandel nachweisen lässt, durch den Veränderungen der Textsortenpraxis und der konventionellen Handlungsmuster ausgelöst werden.

The initial point for the following considerations is the observation that the traditional maxim of reverence has become a text type specific guideline for certain types of text such as death announcements or obituaries. However, in recent forms of dealing with death and grief on the WWW, such as digital memorial pages and electronic books of condolence, this maxim is losing some of its validity and communicative relevance. This can be observed, for example, in entries in electronic books of condolence, in which users offer their condolences even without personally knowing the deceased or the bereaved, but also openly express criticism of a deceased person or

of appreciative entries by other users. As a consequence, the common bases for communicative behavior are diverted in order to pursue other goals. The article therefore asks how people participate in mourning discourses in digital memorial and mourning pages and posts in social media, even by circumventing and hiding the maxim from the eyes of a mass audience. The aim is to show that and in what form a socio-cultural change can be verified through the expansion and relocation of mourning practices into digital environments, which induces changes in the practice of text types and conventional patterns of action.

Keywords: digitales Gedenken, Hatespeech, Kondolenz, Pietät, Pietätsmaxime, Trauerdiskurs

1 Theoretische Grundlagen

1.1 Textklassenspezifische Kommunikationsmaximen als Teil des Formulierungswissens

Wesentlicher theoretischer Bezugspunkt der Überlegungen sind mehrdimensionale bzw. holistische Modelle sprachwissenschaftlicher Textsortenanalyse. Ungeachtet geringfügiger konzeptioneller und terminologischer Unterschiede (vgl. dazu Stein 2016: 32) ist ihnen gemeinsam, dass für die Ebene der Formulierungsadäquatheit angenommen wird, dass Textproduzent*innen „prototypisches Wissen über Formulierungsmerkmale bestimmter Textklassen aktivieren“ (Heinemann & Viehweger 1991: 165) können. Eine zentrale Komponente des gesellschaftlich geteilten Textsortenwissens und des textsortencharakteristischen Formulierungswissens stellen dabei „textklassenspezifische Kommunikationsmaximen“ (Heinemann & Viehweger 1991: 165) dar, die sich aus den anderen Ebenen der Textsortenanalyse (Situativität, Funktionalität und Thematisität) ergeben. Solche Maximen können Geltungskraft für umfangreiche kommunikative Domänen – wie etwa das öffentliche Sprechen über Tod und Trauer – erhalten. Nach Heinemann & Viehweger (1991: 166) „grenzen [sie] den Spielraum potentieller Formulierungsalternativen entsprechend den Besonderheiten einer bestimmten Textklasse ein und bilden so den Rahmen für charakteristische Textformulierungen“. Es handelt sich im Ergebnis also darum, dass für gewöhnlich Formulierungsgrenzen gelten und auch Formulierungsrestriktionen bestehen. Aus der Existenz und Kenntnis von Kommunikationsmaximen ergibt sich durch die sozial geteilte Erwartung, dass sie üblicherweise befolgt werden, ein bestimmter Handlungs- und Formulierungsrahmen. Textformulierun-

gen, die aus diesem Rahmen herausfallen, können Irritationen hervorrufen, weil sie gegen gemeinsam geteilte Grundlagen kommunikativen Handelns und damit gegen die Erwartung von Angemessenheit verstoßen (vgl. Heinemann & Viehweger 1991: 166). Diese Sicht auf textuelles Handeln ist also durch eine Normperspektive geprägt, die auf das in einer Textsorte Übliche und auf den sozial akzeptierten Variations-spielraum abzielt: „Die Spezifik eines Einzeltextes kann man nur vor dem Hintergrund von Normen beurteilen – ist das in dieser Textsorte Erwartbare (und eventuell Vorgeschriebene) realisiert oder gibt es Abweichungen davon, und wenn ja: Wie sind diese zu interpretieren?“ (Adamzik 2016: 291)

1.2 Pietätsmaxime als textklassenspezifische Kommunikationsmaxime

Im Umgang mit Tod und Trauer, d. h. bei der Produktion und Rezeption von Textsorten, die den Tod eines Menschen betreffen, kann die überlieferte Pietätsmaxime *de mortuis nil nisi bene (dicendum)* als eine solche textklassenspezifische Kommunikationsmaxime angesehen werden. Sie bildet seit der Zeit des antiken Griechenlands einen wesentlichen Bestandteil des entsprechenden Interaktionswissens. Ihre genaue Herkunft ist nicht endgültig geklärt, Büchmann (2001: 305–306) zufolge wird sie zwei der sieben sogenannten griechischen Weisen zugeschrieben, sie findet sich sinngemäß aber auch in Homers Epos *Odyssee*, in dem es heißt, dass es nicht recht ist, über Tote schlecht zu sprechen:

De mortuis nil nisi bene (ergänze: dicendum)

Über die Toten soll man nur Gutes (richtiger: gut) reden ist wahrscheinlich eine Übersetzung des von DIOGENES LAËRTIUS (um 275 n. Chr.) [...] überlieferten Wortes des CHILON [...]

Man soll von einem Toten nichts Schlechtes reden.

Doch führt Demosthenes [...] und nach ihm PLUTARCH [...] den Spruch in etwas anderer Form auf Solon zurück.

Im selben Sinn zitiert CICERO [...] den Vers aus Homers ‚Odyssee‘ [...] (Rüd. Alex. SCHRÖDER übersetzt: ‚Über erschlagene Feinde zu jauchzen dünket mich gottlos‘). [...] Wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, gibt er den Worten Homers durchaus den Sinn: Es ist nicht recht, von den Toten schlecht zu sprechen. (Büchmann 2001: 305; alle Hervorhebungen dort)

Im Sinne der von Büchmann zitierten ursprünglichen Kontexte wird die Maxime sowohl in heutigen wissenschaftlichen Diskursen als auch im Alltagsverständnis häufig als Negativitätsverbot aufgefasst. Genau genommen besagt sie aber, wie

Büchmann zu Recht anmerkt, nicht, dass man über Tote nur Gutes sagen, sondern dass man über Verstorbene in guter Weise oder mit guter Absicht sprechen soll. Das schließt das Thematisieren von Kritik also nicht von vornherein aus. Die Geltungskraft der Maxime schlägt sich aber besonders deutlich darin nieder, dass das Ansprechen von Verfehlungen in der Regel mit geeigneten Rechtfertigungsprozeduren einhergeht – auch im Bemühen darum, einer Gefährdung des eigenen Ansehens vorzubeugen.

1.3 Pietätsmaxime und Gricesche Qualitätsmaxime im Konflikt

Dass das Befolgen der Pietätsmaxime Akteur*innen mitunter vor Herausforderungen stellt, lässt sich gut an der Praxis des Verfassens von Nachrufen als Presse- bzw. Medientextsorte beobachten, wenn das vermeintliche Negativitätsverbot mit dem (durch das Berufsethos begründeten) Wahrheitspostulat in Konflikt gerät (vgl. dazu auch Brunn 1999: 153–183). Wenn auch negativ-kritische Äußerungen über Verstorbene grundsätzlich mit dem Wahrheitsanspruch gerechtfertigt werden, kann man darin eine Form der Manifestation der Griceschen Maxime der Qualität sehen („Versuche deinen Beitrag so zu machen, daß er wahr ist“ mit den beiden spezielleren Maximen „Sage nichts, was du für falsch hältst“ und „Sage nichts, wofür dir angemessene Gründe fehlen“, Grice 2019: 288). In textsortenlinguistischen Arbeiten zu Nachrufen ist darüber hinaus gezeigt worden, dass und wie Nachrufautor*innen deshalb in der Regel bestimmte Strategien verfolgen, um den Maximenkonflikt zu bewältigen und den potenziellen Verdacht der Pietätlosigkeit zu zerstreuen, wenn Kritikpunkte im Rahmen einer Gesamtwürdigung einer (meist prominenten) verstorbenen Person offengelegt werden. Zu diesen Strategien gehören

- der Wechsel in eine unernste Interaktionsmodalität (z. B. bei der Wiedergabe von Anekdoten, in denen Verfehlungen thematisiert werden),
- die Abschwächung von Kritik durch Verallgemeinerung
- und die metakommunikative Thematisierung der Pietätsmaxime mit dem Ziel, sie im Bemühen um eine angemessene und glaubhafte Würdigung vorübergehend oder durchgehend außer Kraft zu setzen (vgl. dazu Stein 2008: 241–244 und 2012: 134–135).

Es ist vor allem das metakommunikative Thematisieren der Pietätsmaxime, das unterstreicht, wie stark sie im gesellschaftlich geteilten Interaktions- und Hand-

lungswissen verankert ist und als Regulativ für angemessenes kommunikatives Handeln verstanden wird.

2 Korpus

Um vor dem skizzierten Hintergrund der Frage nachzugehen, welche Geltungskraft der Pietätsmaxime in massenmedial öffentlichen digitalen Trauerdiskursen zukommt, beziehen wir uns im Folgenden auf Reaktionen von Nutzer*innen in digitalen Kondolenzbüchern und sozialen Medien auf den Tod Joseph Alois Ratzingers bzw. des emeritierten Papstes Benedikt XVI. am 31.12.2022. Dieser Todesfall eignet sich u. E. deshalb besonders für die Bearbeitung der zugrunde liegenden Fragestellung, weil der Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche in seinem Handeln als Mensch zwar keinesfalls frei von Fehlern sein muss, in theologischen Fragen aber bekanntlich seit dem 1. Vatikanischen Konzil von 1870 mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit agiert und – in seinem Handeln auch in der öffentlichen Wahrnehmung – an diesem Anspruch gemessen wird.¹

Das Korpus setzt sich zusammen aus Kommentaren auf die Todesmitteilungen und auf am 31.12.2022 veröffentlichte Nachrufe in verschiedenen digitalen Medien sowie aus Postings in sozialen Medien. Insgesamt liegen 4.654 Kundgaben von Nutzer*innen der entsprechenden Plattformen zugrunde:

- Kondolenzbuch des *Standard* mit 1.219 Postings (ingerichtet am 31.12.2022) (<https://www.derstandard.at/story/2000142205496/emeritierter-papst-benedikt-xvi-im-alter-von-95-jahren-gestorben>)
- bild.de auf YouTube mit 31.656 Aufrufen, 588 Likes und 442 Kommentaren (veröffentlicht am 31.12.2022) (<https://www.youtube.com/watch?v=AhJ1R5x4eXg>)
- CNN auf YouTube mit 148.908 Aufrufen, 1.637 Likes und 1.840 Kommentaren (veröffentlicht am 31.12.2022) (<https://www.youtube.com/watch?v=Fsd7R2E8Flk>)
- Deutschlandfunk auf Instagram mit 84 Postings (inklusive 28 Antwort-Postings) (veröffentlicht am 31.12.2022) (https://www.instagram.com/p/Cm0_l50svlB/)

¹ Als persönliche Bemerkung ist vorzuschicken, dass wir uns – im Bewusstsein, dass eine völlig neutrale Betrachtung kaum möglich ist (vgl. Irvine & Gal 2020: 36) – darum bemühen, gegenüber der Person des verstorbenen Papstes und der öffentlichen Sicht auf sein päpstliches Handeln eine möglichst neutrale Haltung einzunehmen und Inhalte und Intentionen mehr oder weniger negativ geprägter Postings keiner Bewertung zu unterziehen. Es sei aber auch offen ausgesprochen, dass das Aufrechterhalten einer rein deskriptiven Haltung zuweilen eine Herausforderung darstellt.

- Bundespräsident Steinmeier auf Instagram mit 79 Postings (inklusive 18 Antwort-Postings) (veröffentlicht am 05.01.2023) (<https://www.instagram.com/p/CnCVnngMPPv/>)
- Promipool auf TikTok mit 791 Likes und 86 Postings (veröffentlicht am 31.12.2022) (https://www.tiktok.com/@promipool/video/7183257880307436805?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7202608499603326470)
- SkyNews auf TikTok mit 8.522 Likes und 779 Postings (veröffentlicht am 31.12.2022) (https://www.tiktok.com/@skynews/video/7183252929124568325?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7202608499603326470)
- Vatican Report auf TikTok mit 1.539 Likes und 49 Postings (veröffentlicht am 05.01.2023) (https://www.tiktok.com/@vaticanreport/video/7186248853169949958?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7202608499603326470)
- ZDFheute auf (ehemals) Twitter mit 275 Likes, 64 Retweets und 12 Quote-Tweets (veröffentlicht am 31.12.2022) (<https://twitter.com/ZDFheute/status/1609122567079460865>)

3 Verweise auf die Pietätsmaxime und zugrunde liegende Motive

Der Analyse voranzuschicken ist, dass die Akteur*innen im ausgewerteten Untersuchungsmaterial insofern von einem grundlegenden Wandel auf der Ebene der Situativität profitieren, als die Teilhabe an Formen kollektiver Trauerkommunikation wie z. B. beim Online-Kondolieren ohne persönliche Beziehung zu den Verstorbenen oder den Hinterbliebenen Verbreitung gefunden hat (vgl. dazu Stein 2021: 49–50 und 63). Aus diesem Grund spielt auch das Bekunden von Trauer, ganz zu schweigen vom tatsächlichen Empfinden von Trauer, oftmals keine Rolle. Vielmehr prägen andere, z. T. positive, z. T. negative Gefühle wie Freude oder Hass und Verachtung, deren öffentliche Bekundung bei Todesfällen als pietätlos angesehen wird und deshalb verpönt ist, und auch andere kommunikative Absichten als das Bekunden von Anteilnahme und das Spenden von Trost das Handeln.

Sofern die Pietätsmaxime² explizit oder implizit bzw. sinngemäß thematisiert wird und ersichtlich ist, dass sie zum gesellschaftlich geteilten Interaktionswissen zählt, lassen sich dafür drei Motive unterscheiden:

3.1 Berufung auf die bzw. Befolgung der Pietätsmaxime

- (1) One must not speak bad about the dead. (@bibpurple100, CNN auf YouTube)³
- (2) Ruhe in Frieden. Nein, ich mochte ihn nie, nicht als Papst und nicht davor. Trotzdem: „De mortuis nil nisi bene.“ (gillian_grey@ZDFheute auf Twitter; https://twitter.com/inside_gillian/status/1609124945107230721)
- (3) Man soll nicht schlecht über Tote sprechen ... RIP. (SirPostALot, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102694919>)
- (4) „De mortuis nihil nisi bene“! In diesem Sinne, Rest in Pace (Shackditey Kalimar, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102673069>)
- (5) Beim kondulenzbuch soll man sich mit schlechten Worten zurückhalten. [...] (Mustertyp, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102691141>)

2 Es ist sicher kein Zufall, dass für die Beteiligung an den Foren des *Standard* Regeln („Community-Richtlinien“ bzw. „Forenregeln“) gelten. Aspekte der Pietätsmaxime finden sich dabei vor allem unter den Punkten „2. Respektvoller Umgang: Behandeln Sie andere User:innen, in Artikeln genannte Personen und STANDARD-Mitarbeiter:innen mit Respekt und Rücksicht und verzichten Sie auf Feindseligkeiten. Achten Sie darauf, niemanden herabzuwürdigen oder lächerlich zu machen. Unterlassen Sie zum Beispiel die Verballhornung von Namen oder abwertende Bemerkungen über das Aussehen von Personen. Beschimpfungen, Drohungen und Beleidigungen, sowie ruf- oder geschäftsschädigende Äußerungen werden nicht akzeptiert.“ und „6. Adäquate Ausdrucksweise: Formulieren Sie Ihre Beiträge bitte in allgemein verständlicher Ausdrucksweise und Sprache. Schimpfwörter, Fäkalsprache, rohe, doppeldeutige oder obszöne Sprache sind nicht zugelassen. [...]“ (<https://www.derstandard.de/communityrichtlinien>; Hervorhebungen dort). Ohne vorgreifen zu wollen, stehen große Teile nicht nur der Postings im Standard in auffälligem Widerspruch dazu – ohne dass daraus Konsequenzen für die Moderation der Postings resultierten.

3 Alle Belege sind originalgetreu wiedergegeben. In Klammern ist jeweils ersichtlich, von welcher Akteur*in und aus welchem Teilkorpus ein Beleg stammt. Zusätzlich sind die verfügbaren Internetadressen angegeben, nicht mehr alle bei der Korpuserstellung noch einsehbaren Seiten waren jedoch bei Manuskriptabschluss (Ende November 2023) noch abrufbar.

- (6) Da gab es einmal eine Anstandsregel: Über Verstorbene soll man nicht schlecht reden. Aber mit Anstand hat man es heutzutage nicht mehr so. Mit Wichtigtuerei umso mehr. (AntonXXIII, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102682397>)

Die Akteur*innen positionieren sich dadurch, dass sie mit dem Verweis auf die Maxime die eigene Einhaltung bekunden und auch von anderen ihre Einhaltung einfordern. Wie Beleg (6) zeigt, dient die Berufung auf die Maxime auch dazu, sich gegen das Äußern von Kritik in anderen Postings auszusprechen. Das schließt auch den Fall ein, dass man sich der Maxime zwar verpflichtet fühlt, dass sie in der Umsetzung aber ironisierend-wertend gebrochen wird, wenn sich „nur Gutes“ allein durch demonstratives Schweigen als nicht vorhanden, sprich: als leer bleibende Textfläche, darstellen lässt:

- (7) Über Tote nur Gutes:
Amen. (werdenn, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102688934>)

3.2 Problematisierung und In-Zweifel-Ziehen der Pietätsmaxime

Wie schon in Beleg (7) lassen Akteur*innen in anderen Fällen erkennen, dass sie sich der Pietätsmaxime grundsätzlich verpflichtet fühlen, ihre Einhaltung jedoch Schwierigkeiten verursacht, die offen ausgesprochen werden. Die Maxime erscheint dann wie eine Fremdposition, die widerlegt bzw. zugunsten der Befolgung des Wahrheitspostulats in Zweifel gezogen wird:

- (8) De mortuis nil nisi bene trifft auf ihn sicherlich nicht zu, dennoch ... möge er in Frieden ruhen. (Inara Serra, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102671230>)
- (9) De mortuis nil nisi bene. In diesem Fall fällt es schwer. (insignificant human, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102671715>)

- (10) Über Tote soll man nicht schlecht reden, lügen soll man auch nicht. Ein Dilemma (Gernot Berghammer, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102672039>)
- (11) Man soll über Tote nichts schlechtes sagen, aber abgehen wird er keinem. (jonathan.banks, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102688040>)
- (12) De mortuis nihil nisi bene, aber Wahrheit soll geschehen (silastomkyncom berbache, Instagram Steinmeier)
- (13) Ruhe in Frieden. Nein, ich mochte ihn nie, nicht als Papst und nicht davor. Trotzdem: „De mortuis nil nisi bene.“ (gillian_grey@ZDFheute auf Twitter; https://twitter.com/inside_gillian/status/1609124945107230721)

Häufig geht das mit einer Prozedur distanzierender Selbst-Positionierung einher, insbesondere einer Prozedur des Konzedierens, die teilweise mit Positionierungs-*ausdrücken* wie *aber* oder *ergo* (vgl. die Belege 11–14 und 17) explizit angezeigt wird.

3.3 Ablehnung und Außer-Kraft-Setzen der Pietätsmaxime

In wiederum anderen Fällen schließlich gehen Akteur*innen insofern einen Schritt weiter, als die Maxime nicht nur problematisiert, sondern unter Berufung auf das Wahrheitspostulat (vgl. die Belege 12 und 16) auch außer Kraft gesetzt wird, um offen Kritik aussprechen zu können, und, wie im Folgenden noch gezeigt wird, auch die Person und das Ansehen des verstorbenen Papstes mehr oder weniger unverhohlen in Misskredit zu ziehen:

- (14) [...] Natürlich soll man nicht schlecht über verstorbene reden, aber in einer modernen Welt hätte es durchaus ein modernes Kirchenoberhaupt gebraucht. [...] (Jack@jayartphoto_official, Steinmeier auf Instagram)
- (15) Über Tote soll man nicht schlecht reden. Der Ausspruch ist sowieso Blödsinn. Manche verdienen es nicht, dass man nicht mehr schlecht über sie redet. (schwaiger2, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102675670>)

- (16) Ganz im Gegenteil. Dieses, über Tote soll man nicht schlecht reden, ist an Scheinheiligkeit nicht zu überbieten. Die Wahrheit wird wohl noch erlaubt sein zu sagen. (Quantaplanckix, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102674939>)
- (17) Über Tote soll man nichts Schlechtes sagen Aber trotzdem: für mich war der Herr Ratzinger eine der negativsten Persönlichkeiten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts (Tell_It_Like_It_Is, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102677650>)

Die Maxime wird also einerseits insgesamt abgelehnt, andererseits aber im Grundsatz auch anerkannt, im Hinblick auf den verstorbenen Papst jedoch als nicht relevant für das eigene Handeln bewertet (vgl. die Belege 14 und 15). Explizit greifbar ist dabei neben der Frage nach Angemessenheit und Legitimität von Kritik zuweilen auch die unterschiedliche Auffassung darüber, wann bzw. ab wann nach einem Todesfall das Äußern von Kritik als gesellschaftlich akzeptiert erscheint:

- (18) Kritik zu Lebzeiten ok.
Kritik eine Woche danach ok.
Kritik am Todestag nicht ok. (burnout ... das beim auto, Standard;
<https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102675416>)

Die Beiträge bewegen sich also insgesamt zwischen Befolgung (und Einforderung der Befolgung) sowie einzelfallbezogener oder auch pauschaler Ablehnung der Pietätsmaxime, was durch Priorisierung des Wahrheitspostulats gerechtfertigt wird. Das gilt auch für die große Zahl an Beiträgen, in denen kein direkter oder indirekter Bezug auf die Maxime gegeben ist.⁴

⁴ Textsortenbezogen handelt es sich um unterschiedliche Arten von Kundgaben: Neben Kondolenzbekundungen, die vor allem Anteilnahme und Mitleid ausdrücken, finden sich nachrufaffine positive Würdigungen, die Lebensleistungen herausstellen und den Verlust unterstreichen, allerdings auch – teilweise in quantitativ dominanter und sprachlich den üblichen Formulierungsrahmen sprengender Weise – negativ-kritische Meinungskundgaben, die zuweilen den Charakter unverhohlener Hassrede (vgl. Kap. 7 und Meibauer 2022) haben.

4 Pietätsmaximen-konformes Handeln: Formen konventionellen Kondolierens

4.1 Beileidsbekundungen und Wünsche

Formen konventionellen Kondolierens sind im gesamten Korpus lediglich in neun Fällen (d. h. in knapp 0,2 % aller Belege), also nur in quantitativ vernachlässigbarer Größenordnung, zu beobachten:

- (19) [...] Seinen Angehörigen und Freunden und allen katholischen Mitbürgern mein herzliches Beileid. (Dr. Sheldon Lee Cooper, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102672734>)
- (20) May he rest in peace I'm so sorry for his family and friends and fans loss I'm praying for them ❤️ (Rachel Gentry@lovelymomma08, SkyNews auf TikTok)
- (21) wie traurig, mein herzliches Beileid 🍀 [...] (dassen10, Promipool auf TikTok)
- (22) Mein Beileid 🕯️ (Chi.Li.Sokolova@li_russian, ZDFheute auf Twitter; https://x.com/li_russian/status/1609123363569426433?s=20)
- (23) Mein Beileid den Angehörigen. Ich sehe keinen Grund für negative Worte, wenn jemand verstorben ist. (Demon Slayer, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102691548>)

Wie diese Belege zeigen, sehen sich die Akteur*innen dem konventionellen „Anteilnahmemuster“ (Fiehler 1990: 150–156 und 2014: 70) verpflichtet, wenn es auch nur in Kernbestandteilen (Thematisierung eines, im Fall von Trauer, deutlich negativen Erlebens sowie Bekundung der Anteilnahme u. a. durch Mitleidsbekundung bzw. Bekundung des Mitempfindens und Trösten) realisiert erscheint. Das trifft auch dann zu, wenn in formelhafter Weise Wünsche an den Verstorbenen gerichtet werden. Die für den schriftlichen Vollzug des Kondolierens typische Routine- bzw. Wunschformel *Ruhe in Frieden* und ihre Varianten wie *RIP*, *Rest in peace* u. a. werden wesentlich häufiger (in insgesamt 491 Postings, d. h. in ca. 10,5 % aller Beiträge) verwendet. Auffällig ist, dass der Rekurs auf eine der Formelvarianten in den Teilkorpora sehr großen Häufigkeitsschwankungen unterliegt. Die Vorkommen bewe-

gen sich zwischen 45 % (Promipool auf TikTok) und 1,8 % (bild.de auf YouTube); im Durchschnitt der Teilkorpora sind es 18,5 %. Ergänzend greifen Akteur*innen ebenfalls in unterschiedlicher Häufigkeit auf Emojis zurück, insbesondere in den „bild-affinen“ Social-Media-Plattformen TikTok und Instagram:

Tab. 1: Emojis in den Teilkorpora.

Plattformen											
bild.de auf YouTube	1	3	4	–	–	2	–	–	–	–	3
CNN auf Instagram	11	48	26	3	1	4	3	6	–	1	1
Deutschlandfunk auf Instagram	–	1	1	–	–	–	–	3	–	–	–
Steinmeier auf Instagram	3	23	57	–	4	14	–	–	–	–	–
Promipool auf TikTok	5	41	9	17	9	12	4	3	37	3	3
SkyNews auf TikTok	45	47	44	47	–	–	21	13	3	7	2
Vatican Report auf TikTok	3	28	13	8	–	–	2	2	–	–	3
ZDFheute auf Twitter	–	–	1	1	4	1	1	–	1	–	–
Σ	68	191	155	78	18	33	31	27	41	11	12

Wie die Übersicht (vgl. Tab. 1) verdeutlicht, kommen wie in anderen Fällen digitaler Trauerkommunikation (vgl. Siever 2023: 226–229) sowohl emotionale Emojis vor, die Trauer und Anteilnahme bekunden (❤️), als auch den Tod symbolisierende Emojis (🙏), darüber hinaus aber auch solche, die eher den Charakter von Wünschen an die verstorbene Person zum Ausdruck bringen (🕊️). Die Häufigkeitsverteilung zeigt außerdem, dass ihr Vorkommen nur zum Teil mit der Beobachtung übereinstimmt, dass „it can be concluded that in addition to the ❤️, emojis expressing grief, such as frowneys or broken hearts, play a central role. Death-symbolic emojis like folded hands or religious symbols are of secondary importance in mourning communication“ (Siever 2023: 228).

4.2 Positive Würdigungen

Neben den Fällen des herkömmlichen Kondolierens wird der emeritierte Papst auch in konventionell erwartbaren Formen gewürdigt:

- (24) Großartiger Theologe und Papst [...] (gelöschtes Profil; Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102679433>)
- (25) Papst Benedikt: viel Herz und brillanter Verstand!!! (@sonjamuller5330, bild.de auf YouTube)

- (26) [...] a great an inspiring thinker [...] (@franciszekwindsor2079, CNN auf YouTube)
- (27) letzte ernstzunehmende deutsche Theologe [...] (paul_9537, Deutschlandfunk auf Instagram)
- (28) a great man (hasankahya4790, Steinmeier auf Instagram)
- (29) [...] du warst ein guter Mensch (userucvet350ra, Promipool auf TikTok)
- (30) un santo (Gianmario, Vatican Report auf TikTok)
- (31) A man of great works in study and writing [...] (robindimaio, SkyNews auf TikTok)
- (32) [...] Ein Friedensengel mehr im Himmel [...] (Gundi@GundiGandhi, ZDFheute auf Twitter; <https://twitter.com/GundiGandhi/status/1609145305831976961>)

Wie die Belege verdeutlichen, bedienen sich die Akteur*innen solcher lexikalischer Mittel, die positiv konnotiert und daher für das Ausdrücken positiver Bewertungen der Charaktereigenschaften, des Wahrnehmens professioneller Rollen oder des Ausübens von Ämtern usw. geeignet sind:

- (33) Ein großer Papst, ein großartiger Theologe, ein sehr empathischer Mensch. Einer der letzten Giganten ist von uns gegangen. (Steeler, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102687142>)

Die Würdigung bezieht sich im Fall des emeritierten Papstes in der Regel vornehmlich auf seine theologischen Leistungen, es werden aber auch vielfach seine intellektuellen Fähigkeiten und sein Lebenswerk insgesamt bewertet:

- (34) Ein sehr intelligenter Mann, ein interessanter Philosoph und Theologe (Igor Normal, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102674732>)

Wie es bei verstorbenen prominenten Persönlichkeiten häufig zu beobachten ist, werden also in erster Linie berufliche und für das öffentlichkeitswirksame Han-

deln relevante Leistungen herausgestellt, eher private Aspekte und persönliche Einschätzungen finden sich nur in Ausnahmefällen (vgl. auch Rentel i. d. B.):

- (35) ein geduldiger Zuhörer, ein leidenschaftlicher Klavierspieler und ein bescheidener Mensch (ScipioJ, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102676149>)

Das gilt auch für Trauerbekundungen, in denen die Emotion zumindest durch entsprechende emotionsbekundende Lexeme zum Ausdruck kommt, und das Unterstreichen des Verlusts:

- (36) Oh I'm so sorry to hear this! (Mary b.@maryb.6647, CNN auf YouTube)
- (37) Pope Benedik the great one rest in peace who was a great man the world will miss you 🥺🥺🙏 (hasankahya4790, Steinmeier auf Instagram)

5 Pietätsmaximen-nonkonformes Handeln: Negative Kritik, Hetze und andere Grenzüberschreitungen

5.1 Negative Personencharakterisierung

Im Gegensatz zu den eher konventionellen Beteiligungsformen des Beileidaussprechens, der positiven Würdigung und der Bekundung von Trauer zeichnet sich eine Mehrzahl der Beiträge durch offen vorgebrachte negative Kritik aus, wie sie in einem Nachruf in Verbindung mit entsprechenden Gestaltungsstrategien und Rechtfertigungsprozeduren (vgl. Kap. 1.3) eher sozial akzeptiert wäre:

- (38) konservativer Hardliner (hoppeburkhard, Steinmeier auf Instagram)
- (39) Er war ein gescheiter Mensch, aber kein guter Politiker, was ja auch die Aufgabe eines Staatsoberhauptes ist. (Cuca Racha, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102671963>)

Für das Thematisieren von Kritik an den Äußerungen, Einstellungen und Handlungen des emeritierten Papstes kommen denn auch ungewöhnliche Gestaltungsformen zum Einsatz, wenn beispielsweise mittels Text-Bild-Montagen (Memes) (vgl. Abb. 1)

die Missbrauchsfälle der katholischen Kirche angesprochen und Äußerungen des Papstes zwar verkürzt, inhaltlich aber zutreffend wiedergegeben werden:

(40)



Abb. 1: Meme: Papst Benedikt XVI. mit einer Kommentierung der Missbrauchsfälle.⁵

Etliche Akteur*innen verlassen hierbei nicht nur den Raum sachlicher und begründbarer Kritik, um negative Personencharakterisierungen auszusprechen, sondern greifen auch auf diffamierende Ausdrücke zurück und gehen mitunter zu offener Hassrede über:

- (41) Alter, machtbesessener, rückständiger, misogyner Mann mit Wahnvorstellungen (Marlow@Marlow32638389, ZDFheute auf Twitter; <https://x.com/Marlow32638389/status/1609131071366389760?s=20>)
- (42) ein Scheinheiliger (@wilmabollmann, bild.de auf YouTube)
- (43) kirchliche[r] Vertuscher (Grumpy Guitar Guy@GuitarGrumpy, ZDFheute auf Twitter; <https://twitter.com/GuitarGrumpy/status/160914488825610240>)
- (44) 95-jähriger Märchenonkel und ehemaliges Sektenoberhaupt (ralle_fxd, Deutschlandfunk auf Instagram)

⁵ Profil und Post auf dem ZDFheute-Twitteraccount wurden leider gelöscht.

- (45) Benedikt abkratzt (Wilma haschen Smokalotta@wilmahaschensmokalotta2096, bild.de auf YouTube)
- (46) Pope palpatine (Yng Hazel@haze2tril @haze2tril, CNN auf YouTube)
- (47) The Sith Lord is gone (@mister_ovaltine2736, CNN auf YouTube)
- (48) Darth Benedict has joined the other departed sith lords (@user-fc6xh5cl4f, CNN auf YouTube)

Wie zu erwarten, werden derartige Attribuierungen mit negativ konnotierten Adjektiven realisiert (Beleg 41), die Belege (42)–(45) zeigen, wie auch mittels Wortbildung pejorative Adjektive (*scheinheilig* > *Scheinheiliger*) oder negative Handlungen bezeichnende Verben (*vertuschen* > *Vertuscher*) zur Herabwürdigung des Verstorbenen eingesetzt werden; dazu zählen auch negativ konnotierte Substantive wie *Märchenonkel* oder *Sektenoberhaupt*. Dass dabei die Grenzen des respektvollen Umgangs und des Sagbaren (vgl. Fußnote 1) überschritten werden, illustriert besonders deutlich die Kontamination aus dem päpstlichen Nachnamen und dem dysphemistischen Verb *abkratzen* in Beleg (45). Eine noch stärkere Verunglimpfung des Verstorbenen wird schließlich durch den Vergleich mit den Bösewichten aus der *Star Wars*-Saga in den Belegen (46)–(48) erreicht. Unverkennbar ist, dass hierbei ein für ein Teilkorpus (CNN) spezifisches „Solidarisierungspotenzial“ (Frick 2019: 183) das Handeln bestimmt: Einige Akteur*innen werden offenbar darin bestärkt, einen in den Diskurs eingebrachten Vergleichsmaßstab aufzugreifen und, durchaus im Interesse und Bemühen um Zuspitzung und Steigerung, weiterzuführen, um andere auch zu „überbieten“ (vgl. dazu Meibauer 2022: 59).

Das unverblünte Ansprechen von Fehlleistungen bezieht sich, wie bereits erwähnt, in vielen Fällen auf den Umgang mit dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche (vgl. dazu Gutt 2021), insbesondere darauf, dass der emeritierte Papst von den Missbrauchsfällen Kenntnis hatte – und nach Ansicht zahlreicher Akteur*innen auch selbst in die Angelegenheit verwickelt war:

- (49) Oberhirte der Kinderschänder (oranghutan68, Deutschlandfunk auf Instagram)
- (50) ein Kinderschänder weniger (gelöschtes Profil, ZDFheute auf Twitter)
- (51) Ein Mensch der zig tausende Kinder-Seelen mitzerstört hat und sich dann der Verantwortung entzogen hat. Ich hoffe er bekommt dort wo er ist seine Strafe (Amy12, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102671756>)

(52) One less Peadophile/Peadophile protector (ulster_loyalist@King Willim III, Vatican Report auf TikTok)

(53) nun ist er verreckt, der Kinderschänder Schützer!!!! (user9665990486982@-nussini69, Promipool auf TikTok)

Wie negativ-emotional aufgeladen diese Postings teilweise sind, zeigt sich unter anderem in Beleg (53) durch das pejorativ-dysphemistische Partizip *verreckt* und den Nachdruck, der mit den abschließenden vier Ausrufezeichen erzielt werden soll. Dass auch hier noch Steigerungen des Negativen möglich sind, illustriert Beleg (54),

(54) Is mir egal ob der Kuttenbrunzer kaputt ist oder nicht 🙌💀 (Gigi Mayer@gigimayer8079, bild.de auf YouTube),

in dem die Diffamierung nicht nur mit dem äußerst pejorativen Kompositum *Kuttenbrunzer* für Mönche und Geistliche, sondern auch durch die Verbindung mit dem Adjektiv *kaputt* erreicht wird, mit dem normalerweise das Defektsein von Gegenständen und Geräten bezeichnet wird, das jedoch mit der Bedeutung ‚entzwei‘ nicht auf (verstorbene) Personen bezogen werden kann; insofern wird durch die Wahl dieses Adjektivs dem Verstorbenen gleichzeitig das Menschlichsein bzw. Humanität abgesprochen.

Dass der Verstorbene nicht allein mit medial bekannten Film-Bösewichten gleichgesetzt, sondern gleichsam als Personifikation des ultimativen Bösen angesehen wird, zeigen schließlich die Belege (55)–(58), in denen er als Teufel oder dessen Mitarbeiter charakterisiert wird:

(55) Teufel in Person (Fallen-Angel@mambaposcheblack, Promipool auf TikTok)

(56) Worker of the devil (monkey@d_luffy_monkey, SkyNews auf TikTok)

(57) One devil down (Kyle Kyle@kylekyle9618, CNN auf YouTube)

(58) TÄUFEL !!! (Gospa Nikic@gospanikic6320, Bild.de auf YouTube)

Das Außer-Kraft-Setzen der Pietätsmaxime und eine Art „Negativspirale“ gehen schließlich noch weiter, wenn Verwünschungen und Unterstellungen ausgesprochen werden.

5.2 Verwünschungen und Unterstellungen

Auch für Verwünschungen wird häufig Bezug auf die Missbrauchsfälle genommen, nicht zufällig greifen die Akteur*innen dabei nahezu ausschließlich auf den Wissensframe *Hölle* zurück:

- (59) Für die Taten an Kinder und Frauen wird er zum Heißesten Platz der Welt gehen 🤡👹👹👹 (Jesús Child Fucker Christ@Jesus_Christ01, bild.de auf YouTube)
- (60) Dann kann er ja hoffen, dass er sich im Glaube geirrt hat, sonst trifft er im Höllefeuerchen vermutlich auf viele gleichgesinnte. 🔥 (johnnever13, Deutschlandfunk auf Instagram)
- (61) Ab in die Hölle mit Ihm 🤡👹 (sandi@user5860127186172, Promipool auf TikTok)
- (62) May he suffer in hell for what he did to over 500,000 children (Slanfan@slanfan, SkyNews auf TikTok)
- (63) Goodnight sweet prince, may legions of devils guide you to your rest. (David Canoy@davidcanoy8579, CNN auf YouTube)
- (64) Religion und Glaube 🤡 (bjarnelu01, Steinmeier auf Instagram)

Ähnliche Effekte erzielen ferner negative Emojis (vgl. Tab. 2), die zwar deutlich seltener als die positiv würdigenden vorkommen, in der Regel aber die zuvor ausgesprochenen Verwünschungen verstärken:

Tab. 2: Negativ-Emojis in den Teilkorpora.

Plattformen	🔥	💀	🤡	👹
bild.de auf YouTube	–	1	–	–
CNN auf Instagram	5	2	–	–
Deutschlandfunk auf Instagram	2	–	–	2
Steinmeier auf Instagram	–	–	–	2
Promipool auf TikTok	–	–	2	–
SkyNews auf TikTok	18	32	–	2

Neben den bildlichen Darstellungen von loderndem Feuer, Totenschädel und Teufel wird die eines Clowns eingesetzt, dem – wie eine stichprobenartige Sichtung von Einschätzungen aus Sicht von Medien im WWW belegt – kontextabhängig un-

terschiedliche Funktionen zugeschrieben werden, der aber insbesondere dazu dient, andere Akteur*innen zu kritisieren und (in ihren Aussagen) als unglaublich abzuwerten. In Beleg (64) wird er genutzt, um die Irrelevanz der Todesmitteilung zu unterstreichen bzw. um die vermeintliche Unsinnigkeit von Religion und Glauben als solche zu kommentieren.

Für die Verwünschung des In-der-Hölle-Schmorens wird auch auf andere Genres wie z. B. Cartoons zurückgegriffen, die sich ebenfalls auf die Vorstellung von *Hölle* beziehen (vgl. Abb. 2):

(65)



Abb. 2: Cartoon: Papst Benedikt XVI. bei seiner Ankunft in der Hölle.⁶

⁶ Markus Strobel@Mastro1988 auf dem ZDFheute-Twitteraccount: <https://x.com/Mastro1988/status/1609123727261810689?s=20>.

Der Tod des emeritierten Papstes wird sarkastisch überzeichnet, insbesondere dadurch, dass ihm eine Antwort in den Mund gelegt wird, die Verzicht auf Widerspruch und damit Zustimmung signalisiert. Wie hier zu sehen ist, kommen auch gehäuft Formen der Ironie und des Sarkasmus ins Spiel, wenn die Pietätsmaxime als irrelevant erachtet wird:

(66) Alle Kinder atmen durch (Alter Linker@alterlinker308, bild.de auf YouTube)

(67) Endlich ... die Chorknaben atmen erleichtert auf (Bartgeier@CAir86, ZDFheute auf Twitter; <https://twitter.com/CAir86/status/1609123152340156418>)

Neben den ironischen Postings, die dem Papst implizit Versagen in der Missbrauchsaﬀäre zum Vorwurf machen, kommen in weiterer Zuspitzung auch Behauptungshandlungen vor, die dem Verstorbenen explizit oder implizit kriminelle Handlungen unterstellen (vgl. auch die Belege 49–53):

(68) möge er in der Hölle schmoren ... kein Vergeben für Kindesmissbrauch (gelöschtes Profil, ZDFheute auf Twitter; <https://twitter.com/JensSinus/status/1609194697251069952>)

(69) Der hat garantiert viele kleine Jungs angefasst (KarstenB@KartenB12, ZDFheute auf Twitter; <https://x.com/KarstenB12/status/1609152784112271360?s=20>)

5.3 Zynismus

Neben dem Ausdruck von Gleichgültigkeit (Beleg 54) war in den Belegen (66) und (67) schon erkennbar, dass das Handeln durch den Ausdruck positiver Gefühle wie Erleichterung bestimmt wird. Damit gehen Akteur*innen über eine ironisch-sarkastische Interaktionsmodalität und über Sprechakte des Behauptens und Unterstellens hinaus, wenn das Ziel verfolgt wird, den Verstorbenen herabzuwürdigen, zu beschuldigen und zu diffamieren. Insofern stellen Beiträge, in denen die Akteur*innen angesichts des Todesfalls Erleichterung ausdrücken, sich über den Todesfall zu freuen scheinen oder sogar Begeisterung bekunden, u. E. eine besonders drastische Form spöttischer und hatespeechartiger Beteiligung dar, die letztlich nur als Erscheinungsform von Zynismus und Hohn verstanden werden können:

- (70) Zum Glück ist er weg (George B@georgeb3457, bild.de auf YouTube)
- (71) great news (Bravis Taker@bravistaker, SkyNews auf TikTok)
- (72) the devil has died hurray (paigeforever19@paigeforever, SkyNews auf TikTok)
- (73) la la la la popes in a box in a box popes on a box (mrm65@m65rm, SkyNews auf TikTok)
- (74) Thank God! ❤️ Evil Sprent man. (Charm T@charmt1457, CNN auf YouTube)
- (75) Benny's in a box, IN A BOX! BENNY'S IN A BOX! LALALALALALALALA-LALA!!!!!!! (Glen B@glenb1426, CNN auf YouTube)

Eigentlich erwartbare emotionale Reaktionen werden völlig in ihr Gegenteil verkehrt. Erreicht wird das mithilfe verschiedener Mittel, auf verbaler Ebene mit den Routineformeln *Zum Glück*, *na endlich*, *great news*, *Thank God* oder der Interjektion *hurray*. Der letzte Beleg lässt aufgrund der Majuskeln, der Ausrufezeichen und der aus der Musikbranche bekannten Lautfolge *LALALA*, die auch fröhliches Vor-sich-her-Singen imitiert, keinen Zweifel an der als überbordend inszenierten Freude der Posting-Schreiber*in.

6 Exkurs: Negatives in Kundgaben zum Tod von Queen Elisabeth II.

Um dem Eindruck, der verstorbene Papst sei ein Einzel- und Ausnahmefall, mit dem Teile der digitalen „Trauer“-Gemeinschaften⁷ besonders hart ins Gericht gehen, entgegenzuwirken, soll abschließend ein kursorischer Blick auf Postings und Kommentare im Kondolenzbuch des *Standard* anlässlich des Todes von

7 Verbindendes Moment solcher Gemeinschaften ist die Absicht, sich im Rahmen von Social-Media-Plattformen an Reaktionen auf den Tod einer verstorbenen Person zu beteiligen. Wie die Beispiele gezeigt haben, stiftet aber nicht allein das Empfinden oder Bekunden von Trauer den Zusammenhalt, vielmehr nutzen die Postenden von Negativkundgaben die Strukturen der Sozialen Medien, um andere Empfindungen als Trauer bis hin zum Gegenteil auszudrücken. Die Redeweise von „Trauer“-Gemeinschaft und „Trauer“-Diskurs soll unterstreichen, dass sich Akteur*innen in solchen Fällen strenggenommen selbst als Teile der Gemeinschaft disqualifizieren.

Queen Elisabeth II. am 08.09.2022 geworfen werden. Zwar wird in diesem Kondolenzbuch häufig in konventioneller Weise Anteilnahme bekundet und es werden mehrheitlich positive Beiträge veröffentlicht, die u. a. das Ausmaß an lebenslanger Pflichterfüllung und die Vorbildrolle würdigen. Offen kommen aber auch negative Aspekte aus der langen Biographie zur Sprache:

- (76) Weil gerade bei diesem Todesfall so auf Pietät usw. hingewiesen wird: abseits von internen Dramen wie wegen Diana, Harry u. Meghan gibt es schon eine sehr traurige Seite, nämlich das „Weglächeln“ (wird gerne mit der nun oft genannten Besonnenheit verwechselt) der Kolonialgräuel. Hier hat sie klar versagt, diese Zeiten und Taten mehr aufzuzeigen. Das Versäumnis wurde ja beim letzten Karibikbesuch von William u. Kate wieder deutlich. Aber auch bei den unmittelbaren Konflikten um Nordirland hielt sie sich mehr als raus. (peterkbm, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000138945370?ref=shpost#posting-1097707577>)
- (77) Mord, Verfolgung, Okkupation, Unterdrückung, Ausbeutung, Kunstdiebstahl, Sklavenhandel, Freibeuterei, uvm.
Alles, wofür das Englische Königshaus als Institution verantwortlich ist, weggewischt durch das großmütterliche Lächeln einer alten Frau. Ich bin gespannt, ob dem „gottgewollten“ King Charles III der gleiche PR-Stunt gelingt. (gorillaOnACellphone, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000138945370?ref=shpost#posting-1097703370>)
- (78) Also wenn ich zu den reichsten Frauen der Welt gehöre und mir alles abgenommen wird, bin ich auch die Ruhe selbst. Sie war geizig und hat ihr Personal sehr schlecht bezahlt. So viel zu ihrem Charakter. (Andersdenkende, Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000138945370?ref=shpost#posting-1097710474>)

Auch hier steht die Pietätsmaxime zur Disposition, werden Fehlleistungen thematisiert und negative Attribuierungen für die Charakterisierung der Person (*geizig*, *weglächeln*) verwendet, hatespeechartige Auswüchse aber wie im Falle des verstorbenen Papstes – zumindest in Beiträgen im *Standard* – unterlassen. Dennoch bleibt der Umgang mit dem Todesfall insgesamt nicht frei von Ironie und Sarkasmus und es lässt sich auch in diesem Fall ein sehr heterogener Umgang mit dem Pietätsgebot beobachten.

7 Ergebnisse

7.1 Heterogenität der Beiträge zwischen Kondolenz und positiver Würdigung sowie partieller oder völliger Suspendierung des „Anteilnahmемusters“

Die exemplarische Analyse von Kundgaben zum Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI. liefert insgesamt einen äußerst heterogenen Befund. Auf der einen Seite erweisen sich die Akteur*innen der Pietätsmaxime verpflichtet und handeln entsprechend, beispielsweise mit von Trauerempfindung und -bekundung geprägten Kondolenztexten oder positiv-würdigenden (nachrufähnlichen) Beiträgen; auf der anderen Seite und zweifellos auch in der Mehrzahl der Fälle spielt Trauer (über den Verlust) als soziale Praxis keine Rolle, d. h. das übliche und erwartbare „Anteilnahmемuster“ (Fiehler 1990: 151–152 und 2014: 70) wird suspendiert. Insbesondere die dafür zentralen Komponenten Bekundung der Anteilnahme (mit Ausdrücken von Mitleid oder von Mitempfinden) und das Trösten(wollen) entfallen. Zwar firmieren auch solche Beiträge teilweise unter dem Etikett „Kondolenz“ bzw. werden als Einträge in ein „Kondolenzbuch“ ausgewiesen. Es dominiert bei dem in diesen Fällen beobachtbaren Handeln jedoch ein Empathiedefizit: An die Stelle von zumindest bekundeter Trauer tritt teilweise der Ausdruck von Gleichgültigkeit, z. T. auch von Genugtuung, Freude und Begeisterung, und anstelle des Bemühens, Trost zu spenden, wird schonungslos personenbezogene Kritik verlautbart, diffamiert, angeklagt oder in zynischer Weise Spott ausgegossen.

Bezogen auf die Leitfrage nach der Geltungskraft der Pietätsmaxime ergibt sich damit in den verschiedenen digitalen Kommunikationsräumen ein Handlungsspektrum zwischen konsequenter Pietätsmaximenbefolgung und offen ausgelebter Pietätlosigkeit. Strategien für das Außer-Kraft-Setzen der Pietätsmaxime, wie sie in Presse-Nachrufen zu beobachten sind, finden sich kaum, allenfalls gelegentliche Rechtfertigungsprozeduren, insbesondere der Versuch, pietätlos erscheinendes Handeln durch den Verweis auf das übergeordnete Wahrheitspostulat zu legitimieren.

7.2 Partielles Brechen von Textsortenkonventionen

Textlinguistisch gesehen, ist bei jenen Kundgaben, die sich außerhalb des Rahmens pietätvoller Formen der Anteilnahme bewegen, ein Bruch mit Textsortenkonventionen auf allen Ebenen zu beobachten. Sie greifen meistens ineinander und haben Auswirkungen kommunikationsethischer Art, da die Grenzen dessen ausgeweitet werden, was in eigentlich durch Trauer über einen Verlust geprägten diskursiven

Zusammenhängen als gesellschaftlich angemessen bzw. akzeptiert angesehen wird und sagbar ist bzw. als sagbar gelten kann. Besonders springen folgende, z. T. auch aus anderen Formen der Online-Interaktion vertraute Charakteristika entsprechender Kundgaben ins Auge:

- auf der Ebene der Situativität, dass „Kondolenz-Kommunikation“ ohne persönliche Beziehung zur verstorbenen Person und/oder zu den Hinterbliebenen erfolgt und dass durch das häufig beobachtbare Duzen der verstorbenen Person keine Nähe zu ihr, sondern de facto meist Herabsetzung und Herabwürdigung zum Ausdruck kommen;
- auf der Ebene der Funktionalität, dass Kritikpunkte (Verfehlungen) offengelegt, Behauptungen und Unterstellungen ausgesprochen sowie Vorwürfe zum Ausdruck gebracht werden, aber auch Beleidigungen, Verunglimpfungen oder Verwünschungen an die Stelle von Anteilnahme treten;
- auf der Ebene der Thematisierung, dass auf für Trauerkommunikation unübliche kommunikative Praktiken und Genres (Memes, witz- oder karikaturartiger Cartoon), zurückgegriffen wird und Vergleiche z. B. mit Bösewichten aus der Filmwelt angestellt werden;
- auf der Ebene der Formulierungsadäquatheit, dass im Rückgriff auf kondolenzferne pejorative Lexik (dysphemistische Ausdrücke wie *verrecken* oder *abkratzen*) und Wortbildungen (*Benedikt abkratzer*, *Kuttenbrunzer*) von „gehobene[r] Stillage“ (Lenk 2006: 165) keine Rede sein kann und die Ebene einer neutral-respektvollen Interaktionsmodalität zugunsten von Diffamierungslexik (*Oberhirte der Kinderschänder*) und Gestaltungsformen wie Ironie, Sarkasmus usw. verlassen wird.

7.3 Partieller Hatespeech-Charakter, „Eskalationssequenzen“ und gegenläufige Solidarisierungseffekte

Wie die Belege gezeigt haben, ist die Teilhabe an digitalen „Trauer“-Gemeinschaften auch durch Merkmale von offener Hassrede geprägt, wie sie Meibauer im Blick auf Interaktion in Internetforen beschreibt: „Hier übertrumpfen sich anonyme oder nur per Nickname ausgewiesene Schreiber gegenseitig und versuchen damit, maximale Anerkennung zu bekommen“ (Meibauer 2022: 7). Hinzu kommt ein Solidarisierungseffekt: „Der Hassredner kann im Internet leicht Gleichgesinnte treffen, mit denen er eine Gemeinschaft oder eine In-Group bildet. [...] Im Internet kann er sich stärker fühlen, denn viele Gesinnungsgenossen posaunen wie er ihren Hass aus. Außerdem findet er Vorbilder, denen er nacheifern kann“ (Meibauer 2022: 59). Übertrumpfen-Wollen und Nacheifern prägen auch das Handeln vieler Akteur*innen im zugrunde liegenden Korpus. Das gilt auch für sogenannte „Eskalationssequenzen“ (Bucher &

Barth 2019: 74 am Beispiel politischer Kommunikation), die aber weniger der emotionalen Intensivierung dienen als vielmehr der Verschärfung und Zuspitzung von Negativ-Bewertungen, wie der folgende letzte Beleg-Komplex gleichsam als Musterbeispiel illustriert:

- (79.1) Ruhe in Frieden Pontifex (El_Pibe_de_SantaMarta, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102671328>)
- (79.2) Tintifax bitte! (Genau beobachten, sondieren und dann abwarten, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102672843>)
- (79.3) Welche Brücken hat er denn gebaut? Ins Mittelalter? In die Hölle? Zu geflügelten Dämonen und nackten Engeln? Lächerlich (Halenz, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102672173>)
- (79.4) ex-Pontif (gelöschtes Profil, Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000142205496?ref=shpost#posting-1102671679>)

Die Reaktionen auf das den Textsortenkonventionen und gesellschaftlichen Standards entsprechende Ausgangsposting (79.1) greifen das *Papst*-Synonym *Pontifex* und dessen Etymologie auf, indem

- in Beleg (79.2) in Form einer lexikalischen Reparatur *Pontifex* durch die in Österreich verbreitete Bezeichnung *Tintifax* für eine bekannte Puppenfigur als Gegenspieler des Kasper (die als böser Erzzauberer und größter Hexenmeister aller Zeiten gilt) ersetzt wird,
- in Beleg (79.3) an die wörtliche Bedeutung von *Pontifex* angeknüpft, der Anspruch und die Aufgabe des Papstes, als ‚Brückenbauer‘ zu wirken, aber wiederum negativ auf Verfehlungen bezogen und dem verstorbenen ehemaligen Papst so jegliche zu würdigende Lebensleistung abgesprochen wird,
- und indem in Beleg (79.4) mit *ex-Pontif* die Ausgangsbezeichnung wortspielereich so verfremdet wird, dass die Komponente *ex* herausgestellt, mit ihren Bedeutungsvarianten ‚tot‘ und ‚weg, vorbei, zu Ende‘ (vgl. <https://www.dwds.de/wb/ex>) gespielt und auf diese Weise der Umstand des Todes als Tatsache und nicht zu bedauerndes Ereignis konzeptualisiert wird.

Wie es u. a. Frick (2019: 183) für digitale Trauerkommunikation beobachtet hat, kommt den Beiträgen und Kundgaben teilweise ein „Solidarisierungspotential“ zu, das allerdings anders als sonst üblich und erwartbar ausgerichtet sein kann: An die

Stelle einer virtuellen Trauergemeinschaft, die sich im Verlustempfinden einig ist und vom Trostspenden(wollen) profitieren kann, tritt die Solidarisierung im Sinne einer Gemeinschaft, die das Motiv eint, Teilhabepraktiken, die durch andere Emotionen als Trauer geprägt sind, zu etablieren und dabei schonungslose Kritik vorzutragen. In der durch einen Todesfall ausgelösten digitalen Interaktion zeigt sich damit, dass es, im Sinne von Plotke & Ziem (2014: 1), auch um die Auflösung von „Pietätsbindungen“ geht, d. h. um die Bereitschaft, „soziale Verpflichtungen und Loyalitäten“ und mit ihnen sozial eingespielte Grundlagen kommunikativen Handelns aufzugeben. Die Reaktionen auf den Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI. erweisen sich dafür als Paradebeispiel und legen von den gegensätzlichen Solidarisierungseffekten ein beredtes Zeugnis ab.

8 Ausblick

Das sprachlich-kommunikative Verhalten in digitalen „Trauer“-Diskursen zeigt, dass die lange Zeit vertretene und sicherlich auch zutreffende Ansicht, (öffentliches) Sprechen über den Tod sei ein Tabu bzw. zu einem Tabu geworden (vgl. Giaxoglou i. d. B.), pauschal nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Für von einem Todesfall, in welcher persönlichen Weise auch immer, Betroffene mag die Annahme von Tabuisierung Gültigkeit haben: „Über den Tod, das Sterben, den Verlust und die Emotion der Trauer spricht man öffentlich wenig und wenn, nur im Rahmen hoch konventionalisierter Formen“ (Schwarz-Friesel 2013: 275). Auf große Teile massenmedial betriebener Trauerkommunikation bzw., und treffender vielleicht, todesfallbezogener Kommunikation, trifft die Tabuisierungsannahme nicht zu. Vielmehr zeigt sich, dass Sterben und Tod als öffentliche Diskursthemen alles andere als tabuisiert sind und mitunter keinerlei Hemmungen oder „Abwehrstrategien“ (Schwarz-Friesel 2013: 276) zu beobachten sind.

Linguistisch betrachtet, zeugen etliche negative Beiträge durchaus von Kreativität (im Alltagssprachlichen Sinn), insbesondere auf den Ebenen der Thematisierung und der Formulierungsadäquatheit. Kommunikationsethisch gesehen, werden allerdings Grenzen überschritten und macht der Tod zumindest viele nicht unmittelbar betroffene Internet-Akteur*innen nicht sprachlos – ganz im Gegenteil. Bemerkens- und erwähnenswert ist jedoch, dass Teile der virtuellen „Gemeinschaft“ das kollektive Handeln reflektieren und die Einhaltung kommunikativer Standards postulieren:

- (80) Traurig ... dass manche Kommentare nicht nur pietlos und von einer unglaublich ignoranten Unwissenheit getragen sind. Sie wurden auch meist in einer

„Sprache“ verfasst, die das erschütternde Bildungsniveau des Autors offenbart. Man muss die Queen, die Monarchie oder England nicht mögen, aber man sollte sich wenigstens kultiviert damit auseinander setzen können. (der-rechteBockerer; Standard; <https://www.derstandard.de/story/2000138945370?ref=shpost#posting-1097687162>)

Literatur

- Adamzik, Kirsten (2016): *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*. 2. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Bachmann-Stein, Andrea (2021): Die Textsorte Konventionelles Kondolenzschreiben. In Christian Braun (Hrsg.): *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins* (Reihe Germanistische Linguistik 323), 15–40. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Brunn, Stefan (1999): *Abschieds-Journalismus. Die Nachruhkultur der Massenmedien*. Münster: Lit.
- Bucher, Hans-Jürgen & Christof Barth (2019): Zwischen Hatespeech und Deliberation. Affektive Öffentlichkeiten und politische Kommunikation in den sozialen Medien. In Stefan Hauser, Martin Luginbühl & Susanne Tienken (Hrsg.): *Mediale Emotionskulturen*, 57–81. Bern u. a.: Peter Lang.
- Büchmann, Georg (2001): *Geflügelte Worte. Der klassische Zitatenschatz*. Neu bearbeitet und aktualisiert von Winfried Hofmann. 42. Aufl. München: Ullstein.
- Fiehler, Reinhard (1990): *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Fiehler, Reinhard (2014): Wie man über Trauer sprechen kann. Manifestation, Deutung und Prozessierung von Trauer in der Interaktion. In Seraina Plotke & Alexander Ziem (Hrsg.): *Sprache der Trauer. Verbalisierungen einer Emotion in historischer Perspektive*, 49–74. Heidelberg: Winter.
- Frick, Karina (2019): #RIP – kollektive Fan-Trauer auf Twitter. In Stefan Hauser, Martin Luginbühl & Susanne Tienken (Hrsg.): *Mediale Emotionskulturen*, 179–200. Bern u. a.: Peter Lang.
- Gutt, Sabrina (2012): Sexualitätstabus im Missbrauchsskandal der katholischen Kirche. *Aptum – Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 17 (2), 230–245.
- Grice, Herbert Paul [1975] (2019): Logik und Konversation. In Ludger Hoffmann (Hrsg.): *Sprachwissenschaft. Ein Reader*, 283–302. 4. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Heinemann, Wolfgang & Dieter Viehweger (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer.
- Irvine, Judith T. & Susan Gal (2020): Language Ideology and Linguistic Differentiation. In Paul V. Kroskrity (Hrsg.): *Regimes of Language. Ideologies, Politics, and Identities*, 35–83. Santa Fe: School of American Research.
- Lenk, Hartmut E. H. (2006): *Praktische Textsortenlehre. Ein Lehr- und Handbuch der professionellen Textgestaltung*. 4. Aufl. Helsinki: Yliopistopaino.
- Meibauer, Jörg (2022): *Sprache und Hassrede*. Heidelberg: Winter.
- Plotke, Seraina & Alexander Ziem (2014): Sprache der Trauer im interdisziplinären Kontext: Einführende Bemerkungen. In Seraina Plotke & Alexander Ziem (Hrsg.): *Sprache der Trauer. Verbalisierungen einer Emotion in historischer Perspektive*, 1–15. Heidelberg: Winter.
- Schwarz-Friesel, Monika (2013): *Sprache und Emotion*. 2. Aufl. Tübingen, Basel: A. Francke.

- Siever, Christina Margrit (2023): Emojis in the Context of Digital Mourning: A Twitter-based Analysis of Communication about ›Angel Babies‹. *IMAGE – The Interdisciplinary Journal of Image Sciences* 38 (2), 215–237.
- Sörries, Reiner (2012): *Herzliches Beileid. Eine Kulturgeschichte der Trauer*. Darmstadt: wbg – Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Stein, Stephan (2008): Verbergen und Verschlüsseln in Todesanzeige und Nachruf. Über den Umgang mit Tod und Trauer in öffentlicher Kommunikation. In Steffen Pappert, Melanie Schröter & Ulla Fix (Hrsg.): *Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation*, 223–253. Berlin: Erich Schmidt.
- Stein, Stephan (2012): Nachrufe in der Presse. Textsortenprofil und Textsortenvariation. In Christian Grösslinger, Gudrun Held & Hartmut Stöckl (Hrsg.): *Presstextsorten jenseits der ‚News‘. Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität*, 123–138. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang.
- Stein, Stephan (2016): Anwendungsperspektiven für die Textsortenlinguistik. Der Nutzen mehrdimensionaler bzw. holistischer Textsortenanalysen für die Sprachdidaktik. In Renate Freudenberg-Findeisen (Hrsg.): *Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analysen und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*, 27–45. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms.
- Stein, Stephan (2021): Elektronische Kondolenzbücher. Charakteristika und Veränderungen der kommunikativen Praktik des Kondolierens in der Online-Kommunikation. In Christian Braun (Hrsg.): *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins* (Reihe Germanistische Linguistik 323), 41–70. Berlin, Boston: De Gruyter.